

Les Élités en Pays de Mission. Compte rendu de la 5. Semaine der Missiologie de Louvain (1927). Museum Lessianum, Section missiologique N. 8. Louvain 1927. 254 pp. Pr. 15 frs.

Mit galoppierender Schnelligkeit ist der vorliegende Bericht der letztjährigen missiologischen Woche mit ihren Vorträgen der Veranstaltung selbst gefolgt. Vorausgeschickt wird eine kurze Vorrede über die vorausgegangenen Schreiben des Hl. Vaters und der Ordensgeneräle, die Statuten des Unternehmens, die Erweiterung des Büros und die Zusammensetzung der Teilnehmer (550 aus 65 Organisationen, wovon 42 Missionsgesellschaften und 23 Nationalitäten). Wir entnehmen daraus, daß der Zweck kein missionswissenschaftlicher (wie mir der Vorsitzende auch mündlich erklärte), sondern nur Erfahrungsaustausch praktischer Missionare sein soll, zwar insofern international d. h. katholisch, als sie alle Nationalitäten zuläßt, in ihrem Büro aber ziemlich exklusiv belgisch. Die an der Spitze stehende Eröffnungsansprache des Vorsitzenden P. Ulrix von den Weißen Vätern bestätigt uns, daß die Woche weder ein Kursus noch ein Parlament etwa zur Ergänzung der missionarischen Ausbildung (daher auch keine Resolutionen), sondern ein bloßer Studienzirkel für die Glaubensboten ist. Der Eröffnungsbericht des Wochensekretärs P. Charles S. J., der auch die Verhandlungen leitete, will in das Hauptthema, die Heranbildung der Eliten einführen, beschränkt sich aber auf die Anstrengungen der protestantischen Missionen auf diesem Gebiet. Im folgenden werden nur die Konferenzen wiedergegeben, leider nichts von den anschließenden Diskussionen, die oft erst die eigentlichen Missionsprobleme aufgerollt haben. Die Referate haben sich nur teilweise an den Leitgedanken oder -gegenstand gehalten und sind sehr verschiedenwertig speziell vom missionswissenschaftlichen Standpunkt aus. Streng wissenschaftlich etwa mit Quellenbeleg und Apparat ist kein einziges, die meisten stammen von Missionspraktikern, die über ihre Einzelmision, teilweise sogar nicht über diese selbst, sondern ethnographische oder andere Tangenten berichten (so die drei letzten vom Franziskaner Anglade über das Apostolat in Marokko, vom Jesuiten van Wing über die Entwicklung der einheimischen Gebräuche in Bakongo und vom Benediktinerpräfekt Mgr. van Nuffel über die Stämme von Transvaal). Der Bischof Robichez S. J. von Trinkomali-Gall auf Ceylon beschreibt seine Diözesanwerke für Schule, Presse, Vereine, eingeborenen Klerus usw. Der von Fernando Poo aus der spanischen Kongregation vom Herzen Mariä, Mgr. Gonzales, skizziert einige theoretisch praktische Sätze über die Heranbildung des einheimischen Klerus, während der Scheutvelder Generalobere P. Rütten einen lichtvollen Einblick in den Stand dieser Frage in China gewährt. Der Geschichte des Problems gehören die beiden folgenden Konferenzen vom französischen Maristen Dubois über die Anfänge des eingeborenen Klerus in Zentralozeanien und von Prof. Ricard aus Rabat über das Eingeborenkolleg der Franziskaner in Tlatelolco (16. Jahrhundert) an. Auf hoher Stufe bewegt sich diejenige des Lyoner Missionars Aupiais über den von ihm in Dahomey begünstigten „Regionalismus“ (Bewegung zugunsten des einheimischen Volkstums). Mehr Teil oder Grenzgebiete berühren sein Mitbruder Guicher über die Jugendvereinigungen, der Kapuziner Quirin über die Bruderschaften in den Missionen, der Weiße Vater Arnoux über die Rolle des einheimischen Paten in Ruanda, der Salesianer Auffray über die Gewerbeschule in Elisabethville, der Oblat Mazure über das Schulwesen im Basutoland, Schw. Katharina von Cluny über die weiblichen Berufe und Schw. Jeanne von den Kreuztöchtern über die Heranbildung einer weiblichen Elite in Bandra (Bombay). Ich habe die Missionsuniversitäten behandelt, Koll. Aufhäuser von München die buddhistische Renaissance, der Benediktiner Neut den Bolschewismus in der intellektuellen Jugend Chinas und der Assumptionist Laugé die geistige Bewegung in der kemalistischen Türkei. Also ein reiches Menu, das freilich uns hier ziemlich systemlos geboten wird.

Schmidlin.